

Wittenberg, sondern in Leipzig, und dort in der leistungsfähigen Druckerei von Melchior Lotther. Hat er sie aber vorher drucken lassen, so hat er sie sicher auch in dieser gedruckten Form, nicht handschriftlich, an das Portal der Schloßkirche angeschlagen. Gleichzeitig oder doch in nicht später Folge ließ er seinen Sermon von dem Ablass und Gnade ausgehen, der die Grundgedanken der 95 lateinischen Thesen zusammenfaßte, und durch diesen erst sind seine Angriffe gegen den Ablass so schnell verbreitet, daß sie „schier in vierzehn Tagen“ ganz Deutschland durchliefen.“ Zu ergänzen wäre bei der Aufführung der wenigen Plakardrucke der Thesen, daß eines von den drei erhaltenen Exemplaren des Druckes B, das der St. Michaels-Kirchenbibliothek zu Zeit, in den Sammlungen der Lutherhalle zu Wittenberg ausgestellt ist. R.

### Heft 9. Johannes Luther: Legenden um Luther. 1933. 49 S.

Es ist eine allgemeine Erscheinung, daß die volkstümlichsten Worte und Taten der Großen der Geschichte legendären Ursprunges sind. Das ist auch bei Luther der Fall. Der Greifswalder Bibliotheksdirektor geht in diesem Heft in der bei ihm selbstverständlichen gewissenhaften und umsichtigen Prüfung zwei angeblichen Luther-Worten und dem Tintenleck auf der Wartburg nach. „Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir. Amen.“ Jedes deutsche Kind lernt dieses Wort als das Schlusswort von Luthers Bekenntnis vor Kaiser und Reich. Luthers eigene Niederschrift in lateinischer Form, in den Acta Wormaciae, abgedruckt, kennt nur die Fassung: Gott helf mir. Amen. Viele Abschriften, Drucke und Übersetzungen, die hierauf zurückgehen, bringen den gleich kurzen Text. Eine Ausnahme machen nur drei Wittenberger Drucke, ein lateinischer und zwei deutsche, die die längere Form bieten: „Ich kann nicht anders, hier stehe ich. Gott helf mir. Amen.“ Natürlich ist es auffallend, daß gerade in Wittenberg herausgekommene Drucke die längere Form bringen. Eine Beeinflussung durch Luther selbst läßt sich nicht nachweisen. J. Luther meint, sie ließe sich nicht einmal wahrscheinlich machen, wenn er auch zugibt, daß Luther möglicherweise später die längere Form wenigstens gebilligt habe. Dem Verfasser scheint die Annahme unfraglich, daß Luther in Worms tatsächlich nur die kürzere Form gesprochen hat. Freilich ist diese Annahme mit zwei Schwierigkeiten belastet: 1. Wer oder was die Veranlassung zu der Wittenbergischen Form des Lutherwortes gegeben hat, bleibt unerklärlich. 2. Während die Wittenberger Fassung einheitlich überliefert ist, liegt die kürzere Form in verschiedenen Fassungen vor: In Luthers Niederschrift: „Gott helf mir. Amen“, in einem Berichte Peutingers: „Gott komm mir zu Hilf“, in den Wormser Drucken: „Das helf mir Gott.“ Verfasser sieht in den drei Fassungen verschiedene Übersetzungen der alten lateinischen Eidesformel: Deus adjuvet me, mit der Luther seine innerste Überzeugung beschwor. — Wie dem auch sei, die längere Form der Wittenberger Überlieferung bringt Luthers Haltung in so echter und prägnanter Form zum Ausdruck, daß sie gleichsam das Symbol seines ganzen Auftretens in Worms geworden ist und sich so dem Volksempfinden unauslöschlich eingeprägt hat. Anders steht es mit dem Reim: „Wer nicht liebt Wein, Weib, Gesang, der bleibt ein Narr sein Leben lang.“ Seit der Wandsbecker Bote um 1775 ihn auf Luther zurück-

führte, wurde er allgemein unter seinem Namen geführt. J. Luther weist nun nicht nur den Inhalt des Sinnspruches nach, sondern auch die Form des Reimes: „Gesang, Leben lang“ in Jost Ammans Kartenspielbuch von 1588. Es steht ihm fest, daß der Reimspruch bereits im 16. Jahrhundert vorhanden war, daß aber der Reformator an ihm selbst unschuldig ist. —

Tintenflecke an der Wand, hervorgerufen durch einen Wurf Luthers mit dem Tintenfaß nach dem Teufel, werden für die Wartburg, die Coburg, Wittenberg und Eisleben in späterer Zeit bezeugt. Luthers eigene Aussagen berichten von Störungen durch den Teufel auf der Wartburg, die ihn veranlaßten, zu Bett zu gehen. Von einem Wurf mit dem Tintenfaß berichtet er selbst nichts, ebensowenig die ältesten Biographien. Die erste derartige Nachricht bringt erst die Meriansche Länderbeschreibung von Obersachsen von 1650. Nach einem Bericht von 1698 soll der Teufel das Faß nach Luther geworfen haben. Johannes Luther weist nun diese Fassung als die ältere Form der Sage nach, wie sie für Wittenberg schon 1591 von einem früheren Wittenberger Studenten bezeugt wird. Gerade diese Form aber bekundet den legendären Charakter des Ganzen. K.

---

Biblia / das ist / die ganze Heilige Schrift Deutsch. Martin Luther, Wittenberg, 1534. Faksimile-Ausgabe in 2 Bänden in A. Foersters Verlag, Leipzig 1934. In Ganzleder XN. 60.—, in Ganzleinen XN. 46.—.

Daß Foersters Verlag in Leipzig eine Faksimile-Ausgabe der ersten lutherischen Gesamtbibel von 1534 herausbringt, muß als ein wichtiges und wertvolles Stück des Bibel-Jubiläums begrüßt werden. Gewiß kann echtes evangelisches Gedanke an die Vollendung der Bibelübersetzung nur darin seinen letzten Sinn haben, daß unserem Volke wieder wirklich lebendig werde das Buch der Bücher, das durch Luthers Übertragung das Wort Gottes in deutschem Sprachgeist in einzigartiger Verschmelzung darbietet. Aber eben solchem Lebendigmachen dient auch die Anschauung der Buch-, Druck- und Bildgestalt, in der dieses Buch erstmalig erschienen ist. Denn diese Gestalt hat im Laufe von vier Jahrhunderten Veränderungen erfahren, die keineswegs bloß technischer Art sind, sondern Merkmale einer veränderten Auffassung der Bibel überhaupt, und zwar einer solchen, die vom Lebendigmachen des Wortes zu seiner Erstarrung geführt hat. Luthers Bibel aber bezeugt bereits in ihrer äußeren Gestalt, daß es ihm bei seinem Übersetzen um das lebendige Gotteswort ging.

Die Monumentalität der Ausgabe hebt das Buch der Bücher aus der sonstigen Literatur als ein Besonderes heraus: „Was ist's, daß man viel Bücher macht und doch außer dem rechten Hauptbuch bleibt?“ Das Druckbild macht es eindrücklich, daß für Luther die Bibel kein Lesebuch war, sondern ein Höre-Buch. Die einzelnen Seiten zeigen die Gestalt von Proklamationen. So druckt man heute sonst nur noch Aufrufe, die schon in der Anordnung von Überschrift und Abschnittgliederung durchs Auge aufs Ohr einprägsam werden sollen. Hier ist Verkündigung, die gehört werden soll.

Die Druckgestalt wendet sich nicht an das verstandesmäßige Lesen und Grübeln der Theologen und Dogmatiker, sondern sie ist die Unterlage für die gesprochene Botschaft,